

Niedersächsisches
Kultusministerium

Kerncurriculum
für die Hauptschule
Schuljahrgänge 5 - 10

Katholische Religion



Niedersachsen

An der Erarbeitung des Kerncurriculums für das Unterrichtsfach Katholische Religion in den Schuljahrgängen 5 – 10 der Hauptschule waren die nachstehend genannten Personen beteiligt:

Johannes Bedenbecker, Lohne

Anke Ernst, Gieboldehausen

Siegfried Habich, Duderstadt

Claudia Müller, Salzgitte

Bernhard Schweer, Peine

Die Ergebnisse des gesetzlich vorgeschriebenen Anhörungsverfahrens sind berücksichtigt worden.

Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (2009)

30159 Hannover, Schiffgraben 12

Druck:

Unidruck

Windthorststraße 3-4

30167 Hannover

Das Kerncurriculum kann als "PDF-Datei" vom Niedersächsischen Bildungsserver (NIBIS) (<http://www.cuvo.nibis.de>) heruntergeladen werden.

Inhalt	Seite
Allgemeine Informationen zu den niedersächsischen Kerncurricula	5
1 Bildungsbeitrag des Faches Katholische Religion	7
2 Unterrichtsgestaltung mit dem Kerncurriculum	13
3 Erwartete Kompetenzen	16
3.1 Prozessbezogene Kompetenzbereiche	16
3.2 Inhaltsbezogene Kompetenzbereiche mit den „Erwarteten Kompetenzen“	18
3.2. 1 Nach dem Menschen fragen	18
3.2.2 Nach Gott fragen	20
3.2.3 Nach Jesus Christus fragen	22
3.2.4 Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen	24
3.2.5 Nach dem Glauben und der Kirche fragen	26
3.2.6 Nach Religionen fragen	28
4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung	30
5 Aufgaben der Fachkonferenz	32
Anhang Operatoren	34
Beispiele zur Umsetzung	35

Allgemeine Informationen zu den niedersächsischen Kerncurricula

Kerncurricula und Bildungsstandards

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung sind zentrale Anliegen im Bildungswesen. Grundlage von Bildung ist der Erwerb von gesichertem Verfügungs- und Orientierungswissen, das die Schülerinnen und Schüler zu einem wirksamen und verantwortlichen Handeln auch über die Schule hinaus befähigt. Den Ergebnissen von Lehr- und Lernprozessen im Unterricht kommt damit eine herausragende Bedeutung zu. Sie werden in Bildungsstandards und Kerncurricula beschrieben.

Für eine Reihe von Fächern hat die Kultusministerkonferenz Bildungsstandards verabschiedet, durch die eine bundesweit einheitliche und damit vergleichbare Grundlage der fachspezifischen Anforderungen gelegt ist. Die niedersächsischen Kerncurricula nehmen die Gedanken dieser Bildungsstandards auf und konkretisieren sie, indem sie fachspezifische Kompetenzen für Doppeljahrgänge ausweisen und die dafür notwendigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten benennen. In Kerncurricula soll ein gemeinsam geteilter Bestand an Wissen bestimmt werden, worüber Schülerinnen und Schüler in Anforderungssituationen verfügen.

Kompetenzen

Kompetenzen umfassen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, aber auch Bereitschaften, Haltungen und Einstellungen, über die Schülerinnen und Schüler verfügen müssen, um Anforderungssituationen gewachsen zu sein. Kompetenzerwerb zeigt sich darin, dass zunehmend komplexere Aufgabenstellungen gelöst werden können. Deren Bewältigung setzt gesichertes Wissen und die Kenntnis und Anwendung fachbezogener Verfahren voraus.

Schülerinnen und Schüler sind kompetent, wenn sie zur Bewältigung von Anforderungssituationen

- auf vorhandenes Wissen zurückgreifen,
- die Fähigkeit besitzen, sich erforderliches Wissen zu beschaffen,
- zentrale Zusammenhänge des jeweiligen Sach- bzw. Handlungsbereichs erkennen,
- angemessene Handlungsschritte durchdenken und planen,
- Lösungsmöglichkeiten kreativ erproben,
- angemessene Handlungsentscheidungen treffen,
- beim Handeln verfügbare Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten einsetzen,
- das Ergebnis des eigenen Handelns an angemessenen Kriterien überprüfen.

Kompetenzerwerb

Der Kompetenzerwerb beginnt bereits vor der Einschulung, wird in der Schule in zunehmender qualitativer Ausprägung fortgesetzt und auch im beruflichen Leben weitergeführt. Im Unterricht soll der Aufbau von Kompetenzen systematisch und kumulativ erfolgen; Wissen und Können sind gleichermaßen zu berücksichtigen.

Dabei ist zu beachten, dass Wissen „träges“, an spezifische Lernkontexte gebundenes Wissen bleibt, wenn es nicht aktuell und in verschiedenen Kontexten genutzt werden kann. Die Anwendung des

Gelernten auf neue Themen, die Verankerung des Neuen im schon Bekannten und Gekonnten, der Erwerb und die Nutzung von Lernstrategien und die Kontrolle des eigenen Lernprozesses spielen beim Kompetenzerwerb eine wichtige Rolle.

Lernstrategien wie Organisieren, Wiedergabe von auswendig Gelerntem (Memorieren) und Verknüpfung des Neuen mit bekanntem Wissen (Elaborieren) sind in der Regel fachspezifisch lehr- und lernbar und führen dazu, dass Lernprozesse bewusst gestaltet werden können. Planung, Kontrolle und Reflexion des Lernprozesses ermöglichen die Einsicht darin, was, wie und wie gut gelernt wurde.

Struktur der Kerncurricula

Kerncurricula haben eine gemeinsame Grundstruktur: Sie weisen inhaltsbezogene und prozessbezogene Kompetenzbereiche aus. Die Verknüpfung beider Kompetenzbereiche muss geleistet werden.

- Die prozessbezogenen Kompetenzbereiche beziehen sich auf Verfahren, die von Schülerinnen und Schülern verstanden und beherrscht werden sollen, um Wissen anwenden zu können. Sie umfassen diejenigen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die einerseits die Grundlage, andererseits das Ziel für die Erarbeitung und Bearbeitung der inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche sind, zum Beispiel
 - Symbol- oder Fachsprache kennen, verstehen und anwenden,
 - fachspezifische Methoden und Verfahren kennen und zur Erkenntnisgewinnung nutzen,
 - Verfahren zum selbstständigen Lernen und zur Reflexion über Lernprozesse kennen und einsetzen,
 - Zusammenhänge erarbeiten und erkennen sowie ihre Kenntnis bei der Problemlösung nutzen.
- Die inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche sind fachbezogen; es wird bestimmt, über welches Wissen die Schülerinnen und Schüler im jeweiligen Inhaltsbereich verfügen sollen.

Kerncurricula greifen diese Grundstruktur unter fachspezifischen Gesichtspunkten sowohl im Primarbereich als auch im Sekundarbereich auf. Durch die Wahl und Zusammenstellung der Kompetenzbereiche wird der intendierte didaktische Ansatz des jeweiligen Unterrichtsfachs deutlich. Die erwarteten Kompetenzen beziehen sich vorrangig auf diejenigen fachlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, über die Schülerinnen und Schüler am Ende von Doppeljahrgängen verfügen sollen. Wichtig ist auch die Förderung von sozialen und personalen Kompetenzen, die über das Fachliche hinausgehen.

Rechtliche Grundlagen

Allgemeine Rechtsgrundlagen für das fachbezogene Kerncurriculum sind das Niedersächsische Schulgesetz und der Grundsatzterlass für die jeweilige Schulform. Für die Umsetzung der Kerncurricula gelten die fachspezifischen Bezugsurteile.

1 Bildungsbeitrag des Faches Katholische Religion

Religiöse Bildung in der pluralen Gesellschaft

Bildung, verstanden als ein auf Mündigkeit zielendes Sich-selbst-Bilden des Heranwachsenden, vollzieht sich in der Auseinandersetzung mit der sozialen, gesellschaftlichen und kulturellen Wirklichkeit, die den Menschen umgibt. Angesichts der gegenwärtig für die Identitätsbildung Heranwachsender prägenden Herausforderungen der Pluralisierung und Individualisierung und des damit einhergehenden Verlusts überkommener Plausibilitäten, angesichts auch der durchdringenden Ökonomisierung aller Lebensbereiche und der damit einhergehenden Bedrohung der normativen Strukturen der Lebenswelt stellt die Stärkung der Person ein vordringliches Bildungsziel dar.

Die katholischen Bischöfe Deutschlands haben in ihrer Schrift „Die bildende Kraft des Religionsunterrichts“ (1996) dieser Überzeugung grundlegend und systematisch Ausdruck verliehen: „Das Zurücktreten im Respekt vor der Würde des jungen Menschen ist damit ein unaufgebbares Moment der Erziehung. Erziehung muss verstanden werden als ein intersubjektives, kommunikatives Handeln. Der Selbstwerdungsprozess ist keinem strategischen Kalkül zu unterwerfen. [...]

Bildung als Allgemeinbildung hat [...] einen gesellschaftlichen Ort in einer räumlichen, von Überlieferungen geprägten Kulturgemeinschaft. Eine solche kulturelle Gemeinschaft, in der der Mensch seine Allgemeinbildung gewinnt, ist von konkreten Vorstellungen gemeinsamen Lebens bestimmt. Sie ist nicht die universale Weltgesellschaft. In dieser Kulturgemeinschaft wachsen aber die universale Kommunikationsfähigkeit und die Ethik einer universalen Solidarität. Eine ‚multikulturelle Identität‘ gibt es nicht. Aber es gibt eine eigene kulturelle Identität, die sich mit anderen kulturellen Identitäten verständigen kann. Diese Fähigkeit ist heute ein wichtiges Element von Bildung. Inzwischen gehört sie zum Herzstück jeder Allgemeinbildung. Diese muss also verstanden werden als Kommunikationsfähigkeit über die eigene regionale Kultur hinaus.

Zu dieser Allgemeinbildung gehört in unserer gesellschaftlichen Lage vor allem die Anerkennung der Andersheit des anderen - seiner besonderen kulturellen Bestimmtheit. Verständigung und Anerkennung des anderen ist nur erreichbar in wechselseitiger Perspektivenübernahme. Perspektivenübernahme ist so etwas wie die Tiefenstruktur der Allgemeinbildung geworden.“¹

In der modernen pluralen Gesellschaft ist religiöse Bildung in der Schule deshalb ein unverzichtbarer Faktor allgemeiner und individueller Bildung. Ausgehend von der Option einer transzendenten Dimension der Wirklichkeit konfrontiert der Religionsunterricht die Heranwachsenden mit der Erfahrung des Unbedingten, mit dem, worüber der Mensch nicht verfügen kann, demgegenüber er aber herausgefordert ist, sich zu verhalten. Christliche Anthropologie deutet den "Horizont des Menschseins" und die "Erfahrung des Unbedingten" als Offenheit des Menschen auf einen personalen

¹ Die deutschen Bischöfe: Die bildende Kraft des Religionsunterrichts. Zur Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts, Bonn 1996, S. 27-29.

Gott hin. Das Zentrum eines jeden christlichen Religionsunterrichts bildet deshalb die Auseinandersetzung mit der biblischen Gottesbotschaft vor dem Hintergrund der je eigenen Wirklichkeitserfahrung und Persönlichkeitsbildung der Schülerinnen und Schüler. Im Horizont dieser theologischen und religionspädagogischen Reflexion erhält auch das Freiheitsideal des neuzeitlichen Bildungsbegriffs eine neue Perspektive. Denn Subjekt und Person wird der Mensch nicht durch Selbstbehauptung, sondern vielmehr in der Annahme geschenkter Freiheit, die in der personalen Beziehung zu Gott und in der Gemeinschaft der Glaubenden zu einer größeren Identität und Erfüllung führt. Diese Identität zeigt sich einerseits in der Souveränität und Gelassenheit gegenüber jedermann und andererseits in der Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung und zu solidarischem Handeln in der Gesellschaft. In Letzterem ist auch eine gesellschaftskritische Dimension religiöser Bildung aufgehoben, die in dem Glauben gründet, dass die Verwirklichung vollkommener Freiheit und universaler Humanität nur in der Beziehung zu Gott und durch Gott selbst möglich ist. Aus diesem „Zukunftswissen“ heraus problematisiert der Religionsunterricht unberechtigte Absolutheitsansprüche in missverstandener Religion und Gesellschaft. Auch angesichts des expandierenden religiösen Marktes und des wachsenden Missbrauchs von Religion für kommerzielle und politische Zwecke sind religiöse Bildung und die Fähigkeit zur „Unterscheidung der Geister“ zu einem Desiderat unserer Zeit geworden.

Über diese grundlegende pädagogische Bedeutung hinaus kommt dem Religionsunterricht im Kontext schulischer Allgemeinbildung auch ein materialer Bildungswert zu, der in dem kulturgeschichtlichen Wissen seiner Unterrichtsinhalte besteht. Der Religionsunterricht macht den jungen Menschen vertraut mit Religionen, vor allem mit dem Christentum, das in seinen verschiedenen Konfessionen zu unseren prägenden geistigen Überlieferungen gehört.² Die im Religionsunterricht vermittelten Kenntnisse helfen dem jungen Menschen, die gegenwärtige kulturelle Situation besser zu verstehen, und sind ein unverzichtbarer Bestandteil schulischer Bildung.

Vor dem Hintergrund dieser Bildungsziele des Religionsunterrichts kann das unter den allgemeinen Informationen zu den Kerncurricula beschriebene Kompetenzverständnis fachspezifisch auf den Religionsunterricht übertragen lauten: „Im katholischen Religionsunterricht werden mit Kompetenzen die Fähigkeiten und die ihnen zugrunde liegenden Wissensbestände bezeichnet, die für einen sachgemäßen Umgang mit dem christlichen Glauben, anderen Religionen und der eigenen Religiosität notwendig sind.“³

Rechtliche Grundlagen des Religionsunterrichts

Die Rechtsgrundlagen des Religionsunterrichts finden sich im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland in Art. 7 Abs. 2 und 3 sowie im Niedersächsischen Schulgesetz in den §§ 124 bis 128. Der Religionsunterricht ist nach Art. 7 Abs. 3 GG und § 124 Abs.1 NSchG „ordentliches Lehrfach“. Er

² Vgl. Der Religionsunterricht in der Schule, in: Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Beschlüsse der Vollversammlung. Offizielle Gesamtausgabe. 1976, Ziffer 2.3.4

³ Die deutschen Bischöfe: Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 5 – 10 / Sekundarstufe I (Mittlerer Bildungsabschluss), Bonn 2004, S. 13.

leistet einen eigenständigen Beitrag zur Erfüllung des Bildungsauftrages der Schule nach § 2 NSchG. Zugleich sichert er für den Einzelnen das Grundrecht der positiven und negativen Religionsfreiheit (Art. 4 GG). Das bedeutet einerseits das Recht auf religiöse Bildung, andererseits das Recht, sich vom Religionsunterricht abzumelden.

Der Religionsunterricht ist nach Art. 7 Abs. 3 GG und § 125 NSchG „in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften“ zu erteilen. Er wird konfessionell erteilt.

Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts

Katholischer Religionsunterricht ist in konfessioneller Form und Gebundenheit zu erteilen. Er hat die Aufgabe, „den jungen Menschen ein freies, selbstbestimmtes Verhältnis zu seinem Bekenntnis gewinnen zu lassen“.⁴

Die jahrhundertelange konfessionelle Prägung der Lebenswirklichkeit gehört zur Ausgangssituation heutiger Schülerinnen und Schüler. Wenn Jugendliche eine Verbindung mit der kirchlichen Praxis in den Unterricht einbringen können, bezieht sich diese auf eine reale Lebensform einer Bekenntnisgemeinschaft. Die reflexive Aufarbeitung praktizierter Religiosität verweist auf die konkrete konfessionell geprägte Kirche.

Religiöses Leben konkretisiert sich in Gemeinschaft und Gemeinde mit ihren konfessionellen Prägungen. Insofern kann besonders der konfessionelle Religionsunterricht zu einer persönlichen Glaubensentscheidung befähigen. In einer pluralistischen Situation kann die Begegnung mit dem Bekenntnis und der Tradition der katholischen Kirche den Jugendlichen neue Perspektiven und Handlungsspielräume eröffnen.

Für die Identität des Katholischen Religionsunterrichts sind neben dem Bekenntnis die Bindung der Lehrkräfte und grundsätzlich auch der Schülerinnen und Schüler an die katholische Konfession konstitutiv. Katholischer Religionsunterricht ist dennoch offen für Schülerinnen und Schüler einer anderen Konfession und auch für konfessionslose Kinder und Jugendliche. Einzelheiten der Unterrichtsteilnahme werden durch Erlass geregelt. Sowohl der Synodenbeschluss von 1974 „Der Religionsunterricht in der Schule“ als auch die Verlautbarungen der katholischen Bischöfe von 1996 „Die Bildende Kraft des Religionsunterrichts“ und von 2005 „Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen“ haben die Aufgabe und die Ziele des katholischen Religionsunterrichts dargelegt und erläutert. So strebt der katholische Religionsunterricht auf der Grundlage seines konfessionsspezifischen Profils stets auch die Verständigung mit den Christen anderer Konfessionen an. Die Schülerinnen und Schüler sollen ihre eigene konfessionelle Position auch deshalb kennen lernen, damit sie eine andere besser verstehen können. Mithin wird konfessioneller Unterricht grundsätzlich in ökumenischer Offenheit erteilt. Es geht dabei nicht um die Verschmelzung konfessioneller Standpunkte, sondern um die Vermittlung einer „gesprächsfähigen Identität“.⁵

⁴ Die deutschen Bischöfe: Die bildende Kraft des Religionsunterrichts. Zur Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts, Bonn 1996, S. 52.

⁵ Die deutschen Bischöfe: Die bildende Kraft des Religionsunterrichts. Zur Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts, Bonn 1996, S. 49

Konfessionelle Kooperation

Die Schülerinnen und Schüler der Schuljahrgänge 5 - 10 der Hauptschule besuchen in der Regel ihrer Konfession entsprechend den katholischen oder evangelischen Religionsunterricht. Ökumenisch ausgerichteter konfessioneller Religionsunterricht respektiert und thematisiert konfessionsspezifische Prägungen und trägt in gemeinsamen Inhalten dem christlichen Konsens zwischen den Konfessionen Rechnung. Zudem können Kooperationen zwischen dem katholischen und evangelischen Religionsunterricht auf verschiedenen Ebenen stattfinden. Sie bedürfen der Absprache und Zusammenarbeit zwischen den Fachkonferenzen (ggf. in einer Fächergruppe).

Möglich sind:

- Zusammenarbeit der Fachkonferenzen, z. B. zu Überlegungen zur Stellung des Faches in der Schule (Schulprogramm) oder zur Abstimmung der jeweiligen schulinternen Lehrpläne
- Teamteaching bei bestimmten Themen und Unterrichtseinheiten mit spezifisch konfessionellem Profil
- Zeitweiliger Wechsel der Lehrkraft
- Wechselseitiger Gebrauch von Lehrbüchern und Unterrichtsmaterialien
- Einladung der Lehrkraft der anderen Konfession in den Unterricht
- Zusammenarbeit von Religionsgruppen verschiedener Konfessionen zu bestimmten Themen
- Besuch von Kirchen und Gottesdiensten der anderen Konfession
- Gemeinsame Elternabende zum Religionsunterricht
- Gemeinsame Gestaltung von Gottesdiensten, Besinnungstagen, Hilfsaktionen, Exkursionen

Darüber hinaus eröffnet der Erlass „Regelungen für den Religionsunterricht und den Unterricht Werte und Normen“ vom 23.6.2005 (SVBl. 8/2005, S. 436) auf Antrag die Möglichkeit eines gemeinsamen Religionsunterrichts für Schülerinnen und Schüler verschiedener Konfessionen, wenn *„besondere curriculare, pädagogische und damit zusammenhängende schulorganisatorische Bedingungen vorliegen“*. Dieser Religionsunterricht ist schulrechtlich Religionsunterricht der Konfession, der die unterrichtende Lehrkraft angehört. Bei den Lehrkräften beider Konfessionen erfordert die konfessionelle Kooperation eine wechselseitige vertiefte theologische Wahrnehmung, eine intensive Klärung und Abstimmung über Inhalte des Unterrichts, der neben dem Verbindenden und Gemeinsamen im christlichen Glauben auch die Unterschiede zwischen den Konfessionen thematisieren soll. Konfessionell kooperativer Unterricht erfordert sensible Rücksichtnahme auf die jeweils andere Konfession, besonders auf konfessionelle Minderheiten. Schulorganisatorische Bedingungen stellen keine hinreichende und sinnvolle Begründung für den gemeinsamen Religionsunterricht von evangelischen und katholischen Schülerinnen und Schülern dar.

Kooperation zwischen Schule und Kirche

Der Religionsunterricht ist auf außerschulische und in besonderer Weise auf kirchliche Lebensformen und -räume bezogen. Er muss deshalb den schulischen Binnenraum überschreiten und auf Orte gelebten Glaubens zugehen. Kirchliche Gemeinden eröffnen Betätigungsfelder und Gestaltungsräume, sie bieten einen unmittelbaren Erfahrungszugang, den die Schule in dieser Form nicht ermöglichen kann. Andererseits wird auch die kirchliche Gemeinde durch den schulischen Religionsunterricht belebt. Religionsunterricht ist weder „Kirche in der Schule“ noch ist er „Religion ohne Kirche“. Er hat seine eigene Gestalt, weiß sich aber seinen kirchlichen Wurzeln verbunden. Er vermittelt den katholischen Glauben in einer Reflexionsgestalt, die den Bedingungen des Lernortes Schule entspricht. In diesem Bemühen, der Religion unter schulischen Bedingungen Gestalt zu geben, sind Schule und Kirche wechselseitig aufeinander bezogen.

Religionsunterricht und Schulkultur

Die Arbeit in der Hauptschule zielt neben der Vermittlung einer grundlegenden Allgemeinbildung vorrangig auf die Förderung der Kernkompetenzen, die für eine sinnvolle, eigenverantwortlich gestaltete Lebensführung in persönlicher und sozialer Hinsicht sowie eine aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben notwendig sind.⁶

Im Sinne eines umfassenden Bildungsauftrages der Hauptschule, dem es um die Bildung des ganzen Menschen geht, kann die religiöse Dimension im Schulprogramm nicht vernachlässigt werden. Religion nimmt die Dimension des Unbedingten auf und hält das Bewusstsein von der transzendenten Wirklichkeit wach. Bildung ohne ein reflektiertes Verhältnis zur Religion ist defizitär.

Religion spielt nicht nur im Religionsunterricht, sondern auch im übrigen Schulleben eine wesentliche Rolle. Dabei gelangt verstärkt ‚das Ganze‘ von Schule in den Blick, indem Schule als Lebensraum wahrgenommen und Religion als grundlegende Dimension menschlicher Existenz verstanden wird, die auf vielfältige Weise in der Schule ihren Ausdruck findet. Sie leistet einen vertiefenden und ergänzenden Beitrag zu dem Menschenbild, das der pädagogischen Arbeit zu Grunde liegt. Dieser Beitrag wird erkennbar im Umgang mit Konflikten, im Einsatz für Schwächere und im Einspruch gegen einen undifferenzierten Leistungsbegriff. Er steht im Einklang mit einer human orientierten Schule, die zur Stärkung der Persönlichkeit beiträgt.

Von der religiösen Dimension können wichtige Impulse für die Entwicklung der Schulkultur ausgehen, z. B. durch die Gestaltung von Gottesdiensten, Andachten und Schulfeiern (wie etwa Aufnahme-, Entlassfeier, Jahresfestkreis), durch den Aufbau einer schulischen Gedenkkultur, durch Besinnungstage, Diakonie- und Sozialpraktika bzw. -projekte, durch Regeln und Rituale des Zusammenlebens, Schulseelsorge sowie durch die Erkundung außerschulischer Lernorte. Interkulturelles und interreligiöses Lernen sind eng miteinander verbunden. Eine von interreligiösem Verständnis geprägte Schulkultur kann ein Modell für das tolerante Zusammenleben von Menschen

⁶ Vgl. Erl. des MK vom 3.2.2004 Die Arbeit in der Hauptschule

bieten. Über die Grenzen von Religionen und Kulturen hinweg wird das Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung im Sinne des konziliaren Prozesses gefördert.

Durch die Begegnung mit Geschichten, Bildern und Symbolen werden Sprachangebote, Ausdrucksformen und Deutungsmuster vermittelt, die helfen, eine religiöse Sprachkompetenz für die eigene Selbst- und Weltinterpretation und die Gestaltung eines eigenen Lebenskonzeptes zu entwickeln.

2 Unterrichtsgestaltung mit dem Kerncurriculum

Das Fach Katholische Religion sieht die religiöse Kompetenz als „die erlernbare, komplexe Fähigkeit zum verantwortlichen Umgang mit der eigenen Religion in ihren verschiedenen Dimensionen und ihren lebensgeschichtlichen Wandlungen.“⁷ Die Auseinandersetzung mit Inhalten des christlichen Glaubens erfolgt über die Wahrnehmung religiöser Phänomene, dem Verstehen und der Verwendung religiöser Sprache bzw. Zeugnisse, der Darstellung religiösen Wissens, dem Handeln aus religiöser Motivation, dem Verständigen über religiöse Fragen und Überzeugungen sowie im begründeten Urteilsvermögen in religiösen Fragen.⁸

Der Begriff der religiösen Kompetenz im Kerncurriculum Katholische Religion

Die religiösen Dimensionen entfalten sich in zwei Richtungen, nämlich in objektivierbare Bereiche einerseits und in Erschließungsformen von Religion andererseits. Dies stimmt intentional mit der Kompetenzdefinition für die niedersächsischen Kerncurricula überein, die ebenfalls begrifflich zwischen Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, aber auch Bereitschaften, Haltungen und Einstellungen unterscheidet (vgl. Allgemeine Informationen zu den Nds. Kerncurricula, S. 5).

Aus den Fachbereichen der Theologie lassen sich sechs inhaltsbezogene Kompetenzbereiche ableiten. Sie führen das didaktische Prinzip des Fragens und Entdeckens des Kerncurriculums der Grundschule weiter und sind dementsprechend formuliert.

Die sechs inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche sind:

- Nach dem Menschen fragen
- Nach Gott fragen
- Nach Jesus Christus fragen
- Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen
- Nach dem Glauben und der Kirche fragen
- Nach Religionen fragen

Aus der Sicht katholischer Theologie liegt all diesen Bereichen der hermeneutische Bezug zu Bibel und Tradition zugrunde und ist in der didaktischen Umsetzung zu berücksichtigen. Der Lernprozess, der bei den Fragen der Schülerinnen und Schüler zum Erwerb von religiöser Orientierungs- und Handlungsfähigkeit ansetzt, wird in den fünf prozessbezogenen Kompetenzbereichen konkretisiert:

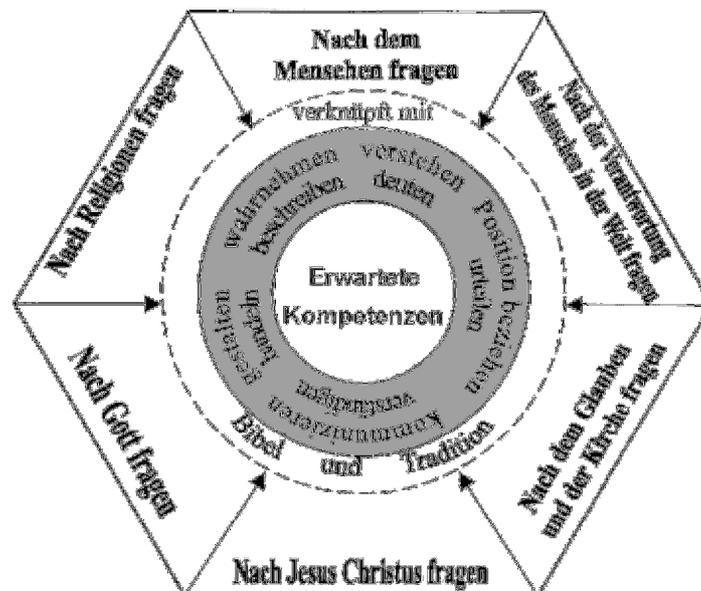
- Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz
- Deutungskompetenz
- Urteilskompetenz
- Dialogkompetenz
- Gestaltungskompetenz

⁷ Hemel, Ulrich: Ziele religiöser Erziehung. Beiträge zu einer integrativen Theorie. Frankfurt/Main 1988, S. 674

⁸ Vgl. Die deutschen Bischöfe: Die bildende Kraft des Religionsunterrichts. Zur Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts, Bonn 1996, S. 13 ff

Die Erschließungsformen der prozessbezogenen Kompetenzbereiche werden in Unterpunkten, entsprechend den Phänomenen von Religion, wie sie den Schülerinnen und Schülern in unserem religiös-kulturellen und gesellschaftlichen Kontext begegnen, weiter im Sinne des Bildungsbeitrags des Faches Katholische Religion (vgl. Bildungsbeitrag des Faches, S. 7 ff) konkretisiert. Diese sind verbindlich (vgl. Kapitel 3, S. 16 ff).

Im Fach Katholische Religion werden in besonderer Weise die sechs inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche (Nach dem Menschen fragen, Nach Gott fragen, ...) mit den prozessbezogenen Kompetenzbereichen (Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz/ wahrnehmen und beschreiben, Deutungskompetenz/ verstehen und deuten, ...) verknüpft. Die daraus resultierenden „Erwarteten Kompetenzen“ in ihren operationalisierten Formulierungen ermöglichen eine genaue und zielorientierte Planung, Durchführung und Evaluation von Lehr- und Lernprozessen (vgl. Operatoren, S. 34). Das folgende Strukturmodell verdeutlicht die Vernetzung der verschiedenen Ebenen, wodurch die „Erwarteten Kompetenzen“ erreicht werden:



Es ist zu beachten, dass die überprüfbaren „Erwarteten Kompetenzen“ nur einen Teilbereich dessen abdecken, was Religionsunterricht an glaubensrelevanten, ethischen und moralischen Zielsetzungen intendiert (vgl. Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung, S. 30 f).

Der Umgang mit dem Kerncurriculum

Die in den „Erwarteten Kompetenzen“ ausgewiesenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sind nicht als Lernziele zu verstehen, die in Einzelstunden oder in Unterrichtseinheiten erreicht werden sollen bzw. können, sondern als beobachtbare und überprüfbare Schülerleistungen am Ende von Doppeljahrgängen. Es ist daher notwendig, einzelne Kompetenzen in einem Doppelschuljahrgang mehrfach in unterschiedlichen inhaltlichen Zusammenhängen zu thematisieren.

Das im katholischen Religionsunterricht verwendete Kompetenzmodell berücksichtigt in den Formulierungen der „Erwarteten Kompetenzen“ die Altersangemessenheit von Leistungserwartungen. Das zugrunde liegende Prinzip des kumulativen Lernens setzt voraus, dass Lehr- und Lernprozesse sich in ihrer Komplexität steigern.

Die möglichen Inhalte für den Kompetenzerwerb stellen ein Angebot für die Fachkonferenz dar, aus dem eine Auswahl zur Erstellung des schulinternen Fachcurriculums getroffen werden kann. Sie sind den Doppeljahrgängen, zum Teil mit Überschneidungen, zugeordnet. Dennoch können zum Erwerb einer entsprechenden Kompetenz sowohl Inhalte von anderen Doppeljahrgängen als auch weitere Inhalte gewählt werden.

Das Kerncurriculum beansprucht, Ergebnisse religiöser Lernprozesse hinreichend präzise zu formulieren und gleichzeitig Lehrkräften und Fachkonferenzen Raum für eigene Akzentsetzungen zu geben. So können z.B. im Rahmen der Eigenverantwortlichkeit der Schulen auch fächerübergreifende und methodenspezifische Aspekte mit dem Kerncurriculum verknüpft werden.

Die Entfaltung der sechs inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche (vgl. Kapitel 3.2, S. 18 ff) ist wie folgt aufgebaut:

- Die Grafik (religionspädagogisches Hexagramm) visualisiert die Vernetzung der Kompetenzbereiche. Der einführende Text verdeutlicht die didaktische Zielsetzung.
- Die verbindlichen Fachbegriffe bilden die Grundlage für einen fachbezogenen sprachlichen Austausch.
- Die Auflistung exemplarischer Bibelstellen ist ein Angebot zur hermeneutischen Arbeit zum Erwerb der „Erwarteten Kompetenzen“. Die umfangreichen biblischen Textangaben erlauben zudem eine Auswahl einzelner Verse oder Versabschnitte.
- Die „Erwarteten Kompetenzen am Ende von Schuljahrgang 4 der Grundschule“ geben Auskunft über die in der Grundschule erworbenen Grundlagen.
- Die Verknüpfungen mit den Fächern weisen auf mögliches fächerübergreifendes bzw. vernetztes Arbeiten hin (vgl. Kapitel 5, S. 32 f).
- Die **grau unterlegten Kompetenzen** im Doppeljahrgang 9/10 beziehen sich auf den 10. Schuljahrgang.

3 Erwartete Kompetenzen

Die „Erwarteten Kompetenzen“ ergeben sich aus der Vernetzung der prozessbezogenen mit den inhaltsbezogenen Kompetenzbereichen.

3.1 Prozessbezogene Kompetenzbereiche

Die prozessbezogenen Kompetenzbereiche gliedern ausgewählte prozessbezogene Kompetenzen.

Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz– religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben:

- Religiöse Traditionen, Strukturen und Elemente in der Lebenswelt wahrnehmen und beschreiben
- Situationen erkennen und beschreiben, in denen existenzielle Fragen des Lebens bedeutsam werden
- Grundlegende - auch eigene - religiöse Ausdrucksformen wahrnehmen und in verschiedenen Kontexten wiedererkennen
- Christlich-ethische Werte beschreiben und ihre Bedeutung für Entscheidungssituationen erkennen

Deutungskompetenz – religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten:

- Grundformen religiöser und biblischer Sprache sowie religiöser und kirchlicher Praxis kennen, unterscheiden und deuten
- Religiöse Motive und Elemente in ästhetisch-künstlerischen und medialen Ausdrucksformen und Texten erkennen und ihre Herkunft, Bedeutung und Funktion erklären
- Zentrale biblische Texte erschließen und deuten
- Theologische Zeugnisse, die für den katholischen Glauben grundlegend sind, verstehen und ihre Bedeutsamkeit erkennen
- Die Bedeutung von Glaubenszeugen als Orientierungshilfe erkennen und Glaubenszeugnisse in Bezug zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit sehen

Urteilskompetenz – in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen und Position beziehen:

- Sichtweisen und Argumentationen zu Fragen nach Gott, dem Sinn des Lebens und des Zusammenlebens unterscheiden und beurteilen
- Zwischen lebensförderlichen und lebensfeindlichen Formen von Religionen und Religiosität unterscheiden und sie in ihrer gesellschaftlichen Relevanz beurteilen
- Aus katholischer Perspektive einen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und prüfen
- Ethische Begründungen kennen und beispielhaft anwenden
- Menschenwürde, Solidarität, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung biblisch begründen und zur Geltung bringen
- Zweifel an Religionen sowie Indifferenz formulieren und ihre Berechtigung prüfen

Dialogkompetenz – am religiösen und ethischen Dialog teilnehmen:

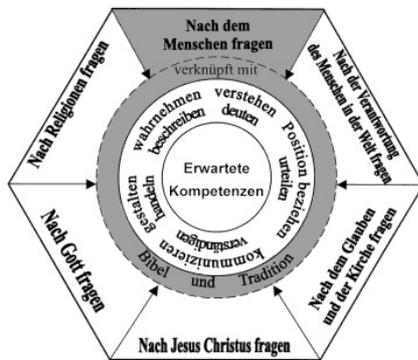
- Eigene Erfahrungen mit Religion sowie eigene Vorstellungen von Religion verständlich machen
- Die Perspektive von Menschen in anderen Lebenssituationen und anderen religiösen Kontexten einnehmen und in Bezug zum eigenen Standpunkt setzen
- Sich aus der Perspektive des katholischen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen begründet auseinandersetzen

Gestaltungskompetenz– religiös relevante Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden:

- Aspekte des christlichen Glaubens ästhetisch-künstlerisch und medial ausdrücken
- Biblische Texte durch kreative Gestaltung in die eigene Lebenswelt übertragen
- An Ausdrucksformen katholischen Glaubens teilhaben und ihren Gebrauch reflektieren (auch caritative Vorhaben)
- Christliche Symbole und Rituale gestalten
- Feste des Kirchenjahres und religiöse Feiern im schulischen Leben mitgestalten

3.2 Inhaltsbezogene Kompetenzbereiche mit den „Erwarteten Kompetenzen“

3.2.1 Nach dem Menschen fragen



Christen verstehen den Menschen als einzigartiges Geschöpf Gottes und als Teil der Gesellschaft. Vor diesem Hintergrund erkennen und reflektieren die Schülerinnen und Schüler die eigene Persönlichkeitsentwicklung sowie ihr Verhältnis zum anderen Menschen durch verantwortungsbewusstes Handeln vor Gott. Sie diskutieren Lebensentwürfe und Lebensfragen aufgrund christlicher und anderer Antworten.

Fachbegriffe:

Mensch als Gottes Ebenbild
Selbstliebe/Nächstenliebe
Gewissen

Schuld/Sünde, Umkehr/Buße
und Vergebung
Barmherzigkeit und Gnade
Das Vaterunser

Ehesakrament
Leid
Auferstehung

Exemplarische Bibelstellen:

Gen 1, 26-27	Schöpfung / Mensch als Gottes Ebenbild
Mt 25, 14-30	Das Gleichnis vom anvertrauten Talent
Mt 22, 34-40	Das größte Gebot
Mk 14, 32-42	Jesus in Getsemani
Mt 6, 12	Vergebungsbitte im Vaterunser
Mt 7, 12	Die goldene Regel
Mt 18, 21-35	Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht
Lk 15, 11-32	Parabel vom barmherzigen Vater
1 Kor 12, 4-11	Ein Geist und die vielen Gaben
Hld 1 - 8	Das Hohelied
Ex 20, 1-17	Die Zehn Gebote
Ps 22 / Mt 27,45-50	Mein Gott, warum hast du mich verlassen?
1 Kor 15, 3-22	Paulus' Zeugnis von der Auferstehung
1 Kor 13, 1-10.13	Das Hohelied der Liebe
Ps 23	Der Herr ist mein Hirte

Erwartete Kompetenzen am Ende von Schuljahrgang 4 der Grundschule:

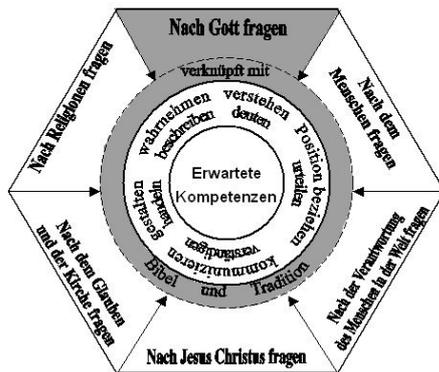
Die Schülerinnen und Schüler ...

- kennen religiöse Formen, in denen Erfahrungen wie Freude und Trauer zum Ausdruck kommen.
- deuten biblische Hoffnungsbilder als Zusage, dass Leben und Tod in Gottes Hand liegen und als Verheißung neuen Lebens nach dem Tod.
- erkennen, dass sie und ihre Mitmenschen Gaben und Stärken sowie Grenzen und Schwächen besitzen.
- können Anteil an Freude und Trauer nehmen und verfügen über entsprechende Zeichen der Zuwendung.

Verknüpfungen mit den Fächern: Biologie, Deutsch, musische Fächer, Politik, Wirtschaft

Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz: religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben Deutungskompetenz: religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten Urteilskompetenz: in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen Dialogkompetenz: am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen Gestaltungskompetenz: religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden	Erwartete Kompetenzen	Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
	<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 6:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler ...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben und gestalten, dass Christen den Menschen als einzigartiges Geschöpf Gottes verstehen. • benennen eigene Stärken und Schwächen und bewerten das Gebot der Nächstenliebe als Aufforderung zum Handeln. 	<ul style="list-style-type: none"> • Ich bin einmalig • Nach seinem Bilde schuf er den Menschen • Mädchen – Junge • Freundschaft und Gemeinschaft • Stärken und Schwächen • Vorbildliches Handeln
	<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 8:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler ...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • erklären wichtige Entwicklungsstufen des Gewissens, stellen christlich geprägte Gewissensentscheidungen dar und bewerten sie. • zeigen an Beispielen auf, dass Vergebung die christliche Antwort auf Erfahrungen von Schuld und Sünde ist. 	
<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 9 bzw. 10:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler ...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • analysieren und gestalten Möglichkeiten und Grenzen von Freundschaft, Liebesbeziehungen und der Ehe nach katholischem Verständnis. • arbeiten christliche Ansätze für den Umgang mit Leiden, Sterben und Tod heraus und erörtern eigene Lebensperspektiven. 	<ul style="list-style-type: none"> • Dilemmageschichten • Unrecht und Leid • Gewissen als Stimme Gottes • Schuld, Umkehr und Vergebung • Konfliktbewältigung • Parabel vom guten Vater 	
		<ul style="list-style-type: none"> • Freundschaft, Liebe, Partnerschaft • Ehe • Erfüllte Liebe • Sexualität • Sterben in verschiedenen Lebensaltern • Würde des Menschen in verschiedenen Stadien seines Lebens • Trauern und Bestatten • Hoffen auf ein Weiterleben bei Gott

3.2.2 Nach Gott fragen



Die Schülerinnen und Schüler zeigen an Beispielen, in welchen menschlichen Erfahrungen sich die Frage nach Gott für Christen heute stellt. Den Heranwachsenden wird ihre eigene Gottesvorstellung bewusst. Sie werden zudem an biblische Gottesbilder herangeführt, um diese zu vergleichen und auf ihre eigene Lebenssituation zu beziehen. Der Glaube an Gott wird als Grundlage eines zuversichtlichen Lebens angeboten.

Fachbegriffe:

Gott/Jahwe
Glaube, Vertrauen
Glaubensbekenntnis
Monotheismus
Gottesbild

Heiliger Geist
Dreifaltigkeit
Das Gebet
Das Vaterunser
Menschenbild

Gottesdienst
Zehn Gebote
Propheten
Theologie

Exemplarische Bibelstellen:

Ex 3, 1-10	Gott im brennenden Dornbusch
Ps 8,4; 104;	Schöpfer, Schöpfung und Mensch
Gen 1 und 2	Gott als Schöpfer
Ps 23	Der Herr ist mein Hirte
1 u. 2 Sam	David
Lk 15, 11-32	Parabel vom barmherzigen Vater
Mt 20, 1-16	Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg
Mt 6, 9-13	Das Vaterunser
Ex 20, 1-17	Die Zehn Gebote
Jer 1ff	Lebensweg des Propheten Jeremia
Jona 1 ff	Die Frage nach dem Gottesbild
Apg 9,1-30	Die Bekehrung des Saulus
Ijob 1 ff	Die Theodizee-Frage
Off 21,1-8	Gottes Wohnen unter den Menschen

Erwartete Kompetenzen am Ende von Schuljahrgang 4 der Grundschule:

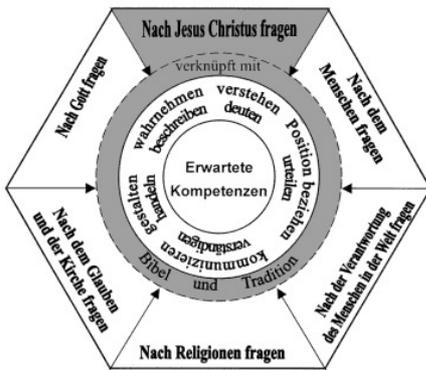
Die Schülerinnen und Schüler ...

- können die Vielfalt des biblischen Gottesbildes angesichts freud- und leidvoller menschlicher Erfahrungen beschreiben.
- können ihre Suche und ihr Fragen nach Gott und ihre eigene Gottesvorstellung zu bestimmten Geschichten und zu eigenen Erfahrungen in Beziehung setzen.
- wissen, dass das AT Erfahrungen des Volkes Israel mit Gott erzählt und das NT Jesu frohe Botschaft von Gott verkündet.
- wissen, dass das Reden von dem dreieinigen Gott einer metaphorischen und symbolischen Sprache bedarf.
- kennen religiöse Sprache in geprägten und eigenen Formen und können sie gestalten.

Verknüpfungen mit den Fächern: Biologie, musische Fächer

Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz: religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben Deutungskompetenz: religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten Urteilskompetenz: in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen Dialogkompetenz: am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen Gestaltungskompetenz: religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden	Erwartete Kompetenzen	Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
	<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 6:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler ...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • erläutern biblische Gottesbilder, vergleichen sie miteinander und setzen sie in Beziehung zu ihren eigenen Vorstellungen von Gott. • nennen und gestalten unterschiedliche Ausdrucksformen christlicher Gottesvorstellungen und -beziehungen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Schöpfungserzählungen • Psalmen • Biblische Väter-/ Müttergeschichten • Exodus • David, Natan • Gleichnisse • Erzählungen, z.B. „Die Blinden und der Elefant“, „Spuren im Sand“ • Stilleübungen • Gebete • Riten • Lieder, Tänze
	<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 8:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler ...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • skizzieren den Glauben an den einen Gott und nehmen Stellung dazu. • beschreiben die Hinwendung zu Gott als Grundlage einer sinnstiftenden und hoffnungsvollen Lebensperspektive und stellen diese beispielhaft dar. 	<ul style="list-style-type: none"> • 1. und 2. Gebot • Gott und Götzen • Glaubensbekenntnis • Christliche Biografien, z.B. Paulus, hl. Hedwig, Edith Stein • Propheten, z.B. Jeremia, Jona
<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 9 bzw. 10:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler ...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • erläutern anhand von Biografien, dass die persönliche Beziehung zu Gott ein lebenslanger Prozess ist. • analysieren unterschiedliche Vorstellungen und Deutungen vom Wesen und Wirken Gottes und beurteilen sie. 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Theodizee-Frage • Ijob • Eschatologie • Caritas/Diakonie • „Gottesbeweise“ 	

3.2.3 Nach Jesus Christus fragen



Die Schülerinnen und Schüler begegnen dem Menschen Jesus in seiner Zeit und Umwelt, in seinen historischen, sozialen und religiösen Bezügen und in seiner Wirkung auf andere Menschen. Sie erkennen seine Botschaft als eine sinnvolle Antwort auf die Nöte und Hoffnungen aller Menschen, deuten seinen Tod am Kreuz als Konsequenz seines Lebens und die Auferstehung als göttliche Bestätigung seiner Botschaft. Sie setzen sich mit der aktuellen Bedeutung von Leben und Wirken Jesu gedanklich, argumentativ und gestalterisch auseinander und erkennen in seinem Reden und Handeln Anregungen für die eigene Lebensorientierung.

Fachbegriffe:

Israel, Palästina	Passion, Kreuz und Auferstehung	Nächstenliebe
Jude	Jesu	Caritas/Diakonie
Tempel, Synagoge	Evangelium, Botschaft	Schuld und Vergebung
Sabbat	Verkündigung, Bergpredigt	Umkehr/Buße
Pharisäer	Gleichnis	Das Vaterunser
Berufung und Nachfolge	Wunder und Zeichen	Hoffnung
Märtyrer	Reich Gottes	

Exemplarische Bibelstellen:

Jes 9,1-6	Verheißung des Messias
Lk 1 u. 2	Kindheitsgeschichten Jesu: Verkündigung der Geburt Jesu, Geburt, Beschneidung, Darstellung im Tempel, der 12-jährige Jesus im Tempel
Mt 3,13-17	Die Taufe Jesu
Mk 1,16-20	Berufung der ersten Jünger
Lk 8, 1-3	Frauen um Jesus
Mk 2,23-28/ 3,1-6	Jesu Einstellung zum Sabbat/Heilung am Sabbat
Lk 19, 1-10	Zachäus
Mt 13, 31-32	Das Gleichnis vom Senfkorn
Mt 20,1-16	Das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg
Lk 15,13-32	Parabel vom barmherzigen Vater
Joh 8,1-11	Jesus und die Ehebrecherin
Mt 6, 9-13	Das Vaterunser
Mt 5 - 7	Verse aus der Bergpredigt
Lk 14 - 16	Leiden und Auferstehung Jesu
1Kor 15,3-11	Das älteste Zeugnis von der Auferstehung Jesu Christi
Joh 20, 11-18	Erscheinung des Auferstandenen vor Maria aus Magdala
Apg 1, 9-11	Aufnahme Christi in den Himmel

Erwartete Kompetenzen am Ende von Schuljahrgang 4 der Grundschule:

Die Schülerinnen und Schüler ...

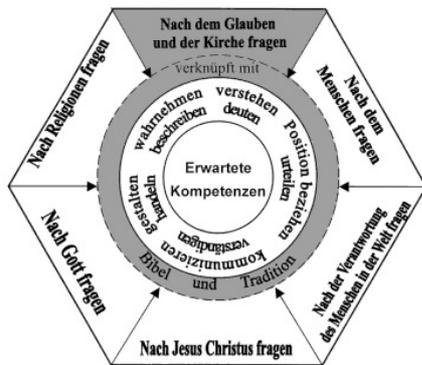
- wissen, dass Jesus Gottes neue Welt verkündet und gelebt hat.
- wissen, dass die Jünger Jesus als den Christus erkannten und verkündeten.
- können Jesu Tod als Konsequenz seiner Liebe zu Gott und den Menschen deuten.
- verstehen Jesu Auferstehung als dessen Bestätigung durch Gott und als neues Leben bei Gott.
- setzen das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern in Bezug zur Eucharistiefeier der Kirche.
- stellen an Beispielen dar, dass der Glaube an die Auferstehung Menschen Mut und Hoffnung gibt.

Verknüpfung mit den Fächern: Erdkunde, Geschichte, musische Fächer

Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz: Deutungskompetenz: Urteilskompetenz: Dialogkompetenz: Gestaltungskompetenz:	religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden	Erwartete Kompetenzen	Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
	<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 6:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler ...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die Person Jesu in seiner Zeit und Umwelt. • zeigen die Botschaft und das Handeln Jesu an Beispielen auf. 	<ul style="list-style-type: none"> • Lebensstationen Jesu • Maria, die Mutter Jesu • Der 12-jährige Jesus im Tempel • Landkarte von Israel zur Zeit Jesu • Leben in Israel zur Zeit Jesu • Besondere Wirkungsstätten Jesu • Der Jude Jesus • Politische Verhältnisse sowie gesellschaftliche und religiöse Gruppierungen 	
	<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 8:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler ...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • erläutern Jesu Ruf zur Nachfolge und stellen Konsequenzen für das eigene Handeln dar. • arbeiten aus Jesu Worten und Taten seine Botschaft vom Reich Gottes heraus. 	<ul style="list-style-type: none"> • Heilungs-/ Wundergeschichten, auch solche am Sabbat • Gleichnisse • Die Bergpredigt • Jesu Beziehung zu Gott-Vater • Jüngerberufung und Frauen um Jesus • Das Leben Heiliger und anderer christlicher Vorbilder, z.B. Stephanus, Elisabeth von Thüringen, Franz und Klara von Assisi, Pater Maximilian Kolbe, Dietrich Bonhoeffer, Edith Stein, M.L. King, O.A. Romero, Dom Helder Camara, „Alltagsmenschen“ 	
<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 9 bzw. 10:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler ...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • erörtern die Bedeutung von Leiden, Tod und Auferstehung Jesu Christi für das eigene Leben. • untersuchen die Passionsgeschichte und eine Ostergeschichte in Grundzügen und bewerten Tod und Auferstehung Jesu Christi als zentralen Inhalt des christlichen Glaubens. 	<ul style="list-style-type: none"> • Caritatives Handeln • Passion, Auferstehung und Himmelfahrt Christi • Hoffnung über Leid und Tod hinaus 		

Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz: religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben Deutungskompetenz: religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten Urteilkompetenz: in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen Dialogkompetenz: am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen Gestaltungskompetenz: religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden	Erwartete Kompetenzen	Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
	<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 6:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler ...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> stellen eine biblische Schöpfungserzählung dar, formulieren den Auftrag zum Bewahren der Schöpfung und wenden Möglichkeiten zu ihrem Erhalt an. arbeiten heraus, dass Solidarität und Teilen zur christlichen Haltung gehören, planen eine Solidaritätsaktion und nehmen an der Durchführung teil. 	<ul style="list-style-type: none"> Biblische Schöpfungserzählungen und ein außerbiblischer Schöpfungsmythos Beispiele für den bewahrenden Umgang mit der Schöpfung Werke der Barmherzigkeit Von Menschen verschuldetes Leid, Beispiele solidarischen Handelns Armut und Reichtum in Deutschland und in der Einen Welt Kinderrechte
	<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 8:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler ...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> erläutern katholische Normen und die Bedeutung des Gewissens für das Handeln der Menschen in Alltagssituationen. erklären anhand eines biblischen Textes oder einer Biografie, dass Glaube Konsequenzen für die Lebensgestaltung hat. 	<ul style="list-style-type: none"> Dekalog Exemplarische Weisungen der Bergpredigt Das Liebesgebot Beispielhafte Personen aus dem Lebensumfeld Saulus/Paulus Biografien, z.B. Sophie Scholl, Maximilian Kolbe, Dietrich Bonhoeffer, M. L. King, Mahatma Gandhi
<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 9 bzw. 10:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler ...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> erläutern, dass der Mensch nach dem Verständnis des katholischen Glaubens als Teil einer Gemeinschaft zu verantwortlichem Handeln für sich und andere bestimmt ist. stellen eine christliche Position zu einem ethischen Grenzbereich dar und begründen ihren eigenen Standpunkt. 	<ul style="list-style-type: none"> Formen eines einfühlsamen und respektvollen Umgangs miteinander Der Prophet Amos Ethische Fragen zu Möglichkeiten der Medizin, Technik, Wirtschaft und Wissenschaften Schutz des ungeborenen Lebens Sterbehilfe Formen des Strafvollzugs/ Todesstrafe Selbsttötung Friedenssicherung (Wehr- und Ersatzdienst) 	

3.2.5 Nach dem Glauben und der Kirche fragen



Kirche ist am Leben in der Gesellschaft beteiligt. Dennoch stehen die Lebenswirklichkeit vieler Schülerinnen und Schüler und die „Welt der Kirche“ oft beziehungslos nebeneinander. Der für viele Menschen fremde Ort Kirche eröffnet vielfältige Möglichkeiten einer didaktischen Erschließung. Diese bezieht sich sowohl auf Kirche als Religionsgemeinschaft, Kirche als Sakralbau, Kirche als Ort gelebten Glaubens und Handelns sowie Kirche als Gemeinschaft in Geschichte und Gegenwart. Grundlegend hierfür ist das Verständnis der biblischen Botschaft. Im Religionsunterricht lernen die Schülerinnen und Schüler wichtige Aspekte der Entstehungsgeschichte, den Aufbau der Bibel in wesentlichen Teilen und ihre Texte als Dokumente einer Deutung menschlicher Erfahrungen mit Gott kennen.

Fachbegriffe:

Altes und Neues Testament
Buch, Kapitel, Vers
mündliche und schriftliche
Überlieferung
Evangelium
Passion, Auferstehung

Heiliger Geist
Kirchenjahr
Papst, Bischof, Priester, Diakon
Sakrament, Firmung
Reformation
Konzil

Katholiken und Protestanten
Orthodoxe Christen
Ökumene
Kirche
Kreuz, Ewiges Licht, Tabernakel
Caritas/Diakonie

Exemplarische Bibelstellen:

Lk 2,1-20, Mt 2	Die Geburt Jesu
Mt 28,1-8	Die Auferstehung Christi
Apg 1,9-11	Die Aufnahme Christi in den Himmel
Apg 2	Das Pfingstereignis
Apg 4,32-37	Die Urgemeinde
Lk 10,25-37	Gleichnis vom barmherzigen Samariter
Lk 15,11-32	Parabel vom barmherzigen Vater
Joh 15,1-8	Rede vom Weinstock
Mt 18,20	Wo zwei oder drei ...
1 Kor 12,12-27	Der eine Leib und die vielen Glieder
Eph 4,1-6	Aufruf zur Einheit

Erwartete Kompetenzen am Ende von Schuljahrgang 4 der Grundschule:

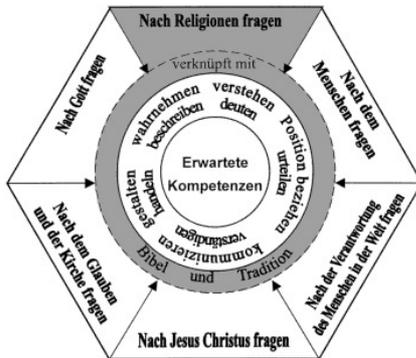
Die Schülerinnen und Schüler ...

- kennen die Feste und Zeiten des Kirchenjahres, deren Ursprungsgeschichten und die dazugehörigen Zeichen und Symbole.
- können altersgemäß an einem Gottesdienst verstehend teilnehmen und sind in der Lage, sich an der Vorbereitung gottesdienstlicher Feiern zu beteiligen.
- beschreiben und verstehen grundlegende Bedeutungen von Eucharistie und Versöhnung.
- kennen grundlegende Formen der religiösen Praxis, die Bedeutung des Sabbats für die Juden und die christliche Bedeutung des Sonntags.
- wissen, dass der gemeinsame christliche Glaube in verschiedenen Konfessionen gelebt wird.

Verknüpfungen mit den Fächern: Erdkunde, Geschichte, musische Fächer

<p style="text-align: center;">Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz: Deutungskompetenz: Urteilskompetenz: Dialogkompetenz: Gestaltungskompetenz:</p> <p style="text-align: center; font-size: small;">religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden</p>	Erwartete Kompetenzen	Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
	<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 6:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler ...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • zeigen auf, dass die Bibel ein Glaubensbuch ist und skizzieren deren Entstehungsgeschichte und Aufbau. • erklären den Kirchenraum, erläutern seine wichtigen Zeichen und Symbole und deren Bedeutung für die religiöse Praxis. • erläutern das Kirchenjahr mit seiner unterschiedlichen Festkultur, gestalten seine Symbole, erleben und praktizieren Elemente von Liturgie, Feier und Brauchtum. 	<ul style="list-style-type: none"> • Mündliche, schriftliche Überlieferung • Aufbau der Bibel • Bibel als Lebenshilfe • Kirchengebäude und seine Einrichtung • Gottesdienst • Katholische Feste und Feiern im Kirchenjahr • Festtagsrituale • Vorbereitung und Durchführung von Festen und Feiern
	<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 8:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler ...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • erklären die Existenz der Kirche im Zusammenhang des Oster- und Pfingstereignisses und stellen das Selbstverständnis der Kirche als Volk Gottes dar. • erklären die Bedeutung der Sakramente als Zeichen der Liebe Gottes zu den Menschen. • zeigen die Gründe und Auswirkungen für die Kirchenspaltungen und die Erneuerungsbewegungen der katholischen Kirche auf. • vergleichen die Konfessionen, planen ein ökumenisches Vorhaben und haben an ihm teil. 	<ul style="list-style-type: none"> • Leben in der Urgemeinde • Leben in der Gemeinde heute • Kirche als Volk Gottes • Das Sakrament der Firmung • Orthodoxe Kirchen • Ursachen und Folgen der Reformation: Missstände in der Kirche, Ablasshandel, Rechtfertigungslehre, Kirchenspaltung, Gegenreformation • Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Konfessionen • Ökumenische Zusammenarbeit, z.B. ökumenische Gottesdienste, Friedensgebete, caritative Vorhaben
<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 9 bzw. 10:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler ...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • beschreiben die Bedeutung der katholischen Kirche als Weltkirche und erörtern die Notwendigkeit ihrer ständigen Erneuerung. • analysieren caritatives Handeln als Ausdruck gelebten Glaubens und bewerten dessen Möglichkeiten und Grenzen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Erneuerungsbewegungen • Änderungen durch das II. Vatikanische Konzil • Ämterstruktur • Allgemeines Priestertum • Kirchliche Hilfsorganisationen, z.B. die Malteser, die Caritas, die Tafeln, Bahnhofsmision • Albert Schweitzer, J.H. Wichern, Mutter Teresa 	

3.2.6 Nach Religionen fragen



Religiöse Pluralität ist insbesondere vor dem Hintergrund zunehmender Migrationsbewegungen und der weltweiten Globalisierung ein fester Bestandteil unseres Lebens geworden. Andere Religionen und Weltanschauungen, aber auch andere Lebensorientierungen existieren neben dem christlichen Glauben, der unseren Kulturkreis entscheidend prägt. Ebenso begegnen uns Menschen, in deren Leben Religion wenig oder gar keine Bedeutung hat. Deshalb müssen Wirklichkeitszugänge anderer Religionen und Weltanschauungen thematisiert werden. Zudem müssen der Blick für das Eigene und das Fremde geschärft und die Fähigkeit zu einem respektvollen und kritischen Dialog entwickelt werden. Damit werden ein Beitrag zur Bildung einer eigenen religiösen Identität, die eine unvoreingenommene und angstfreie Öffnung gegenüber dem anderen erleichtert, und eine „Kultur der Anerkennung“ gefördert.

Fachbegriffe:

Abraham als Stammvater des Glaubens für Juden, Christen und Muslime

Judentum: Sabbat, Tora, Synagoge, Tempel, Bar/Bat Mizwa, Messias, Beschneidung, Dekalog, Propheten

Islam: Allah, Mohammed, Koran, Moschee, Ramadan,

Buddhismus: Meditation, Nirwana, Askese, Buddha, Wiedergeburt

Hinduismus: Veden, Karma, Kastenordnung, Wiedergeburt

Monotheismus, Polytheismus, Atheismus, Sekten

Exemplarische Bibelstellen:

Ex 2,23-4,17	Berufung des Mose, Gottesname
Ex 12;13	Das Pascha
Dtn 5,6-21	Die Zehn Gebote
Dtn 6,4-9	Gott ist einzig
Lev 12,3	Beschneidung
Mk 3,1-6	Das Sabbatgebot
Mk 7,1-23	Reinheitsbestimmungen
Jes 9,1-6	Die Verheißung des Messias
Röm 11,13-24	Das Bild der gemeinsamen Wurzel von Juden und Christen

Erwartete Kompetenzen am Ende von Schuljahrgang 4 der Grundschule:

Die Schülerinnen und Schüler ...

- wissen, dass Menschen in unterschiedlichen Religionen über die Welt, das Leben und Gott nachdenken, Fragen stellen und Antworten suchen.
- können wichtige Elemente der jüdischen Religion benennen.
- können wichtige Elemente des Islam benennen.
- können Verbindendes und Trennendes von christlicher, jüdischer und islamischer Glaubenspraxis benennen.
- entwickeln Verständnis dafür, dass sich Menschen aus religiösen Gründen anders verhalten als sie selbst.

Verknüpfungen mit den Fächern: Erdkunde, Geschichte, musische Fächer, Politik.

Wahrnehmungs- und Darstellungskompetenz: religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben Deutungskompetenz: religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten Urteilskompetenz: in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen Dialogkompetenz: am religiösen und ethischen Dialog argumentierend teilnehmen Gestaltungskompetenz: religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden	Erwartete Kompetenzen	Mögliche Inhalte für den Kompetenzerwerb
	<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 6:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler ...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • benennen und erläutern die grundlegenden Feste, Rituale und Symbole des Islam und begegnen ihnen respektvoll. • beschreiben die Entstehungsgeschichte des Islam und dessen Glaubens-Grundzüge. 	<p>Islam:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Feste im Islam • Entstehungsgeschichte des Islam • Stellenwert des Koran • Die fünf Säulen • Die Rolle der Frau
	<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 8:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler ...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • benennen und erläutern die grundlegenden Feste, Rituale und Symbole des Judentums und begegnen ihnen respektvoll. • beschreiben Grundzüge des jüdischen Glaubens und vergleichen diese mit denen des Christentums. 	<p>Judentum:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Feste des Judentums • Alttestamentliche Geschichten des Judentums • Messiaserwartung • Zionismus • Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Christentum und Judentum
<p><i>Am Ende von Schuljahrgang 9 bzw. 10:</i></p> <p><i>Die Schülerinnen und Schüler ...</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • stellen die Geschichte und die Gegenwart des Judentums dar und beurteilen die Verfolgung der Juden während der Zeit des Nationalsozialismus aus christlicher Sicht. • benennen Inhalte und Praktiken neuer religiöser Lebensorientierungen, beurteilen diese und stellen mögliche Gefahren dar. • vergleichen die Glaubens-Grundzüge einer fernöstlichen Religion mit denen der christlichen und vertreten begründet einen eigenen Standpunkt. 	<ul style="list-style-type: none"> • Stationen der Judenverfolgung und -vernichtung im so genannten Dritten Reich • Aktuelle Lebensorientierungen mit deren Kulturen und Praktiken • Sekten • Buddhismus • Hinduismus 	

4 Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung

Leistungsfeststellungen und Leistungsbewertungen geben den Schülerinnen und Schülern Rückmeldungen über den erreichten Kompetenzstand. Den Lehrkräften geben sie Orientierung für die weitere Planung des Unterrichts sowie für notwendige Maßnahmen zur individuellen Förderung.

Leistungen im Unterricht werden in allen Kompetenzbereichen eines Faches festgestellt. Dabei ist zu bedenken, dass die in dem Kerncurriculum formulierten erwarteten Kompetenzen die sozialen und personalen Kompetenzen, die über das Fachliche hinausgehen, nur in Ansätzen erfassen.

Grundsätzlich ist zwischen Lern- und Leistungssituationen zu unterscheiden. In Lernsituationen ist das Ziel der Kompetenzerwerb. Fehler und Umwege in Lernsituationen dienen den Schülerinnen und Schülern als Erkenntnismittel, den Lehrkräften geben sie Hinweise für die weitere Unterrichtsplanung. Das Erkennen von Fehlern und der produktive Umgang mit ihnen sind konstruktiver Teil des Lernprozesses. Für den weiteren Lernfortschritt ist es wichtig, bereits erworbene Kompetenzen herauszustellen und Schülerinnen und Schüler zum Weiterlernen zu ermutigen.

Bei Leistungs- und Überprüfungssituationen steht die Vermeidung von Fehlern im Vordergrund. Das Ziel ist, die Verfügbarkeit der erwarteten Kompetenzen nachzuweisen.

Ein am Erwerb von inhalts- und prozessbezogenen Kompetenzen orientierter Unterricht bietet den Schülerinnen und Schülern durch geeignete Aufgaben einerseits ausreichend Gelegenheiten, Problemlösungen zu erproben, andererseits fordert er den Kompetenznachweis in Leistungssituationen ein. Dies schließt die Förderung der Fähigkeit zur Selbsteinschätzung der Leistung ein.

Neben der kontinuierlichen Beobachtung der Schülerinnen und Schüler im Lernprozess und ihrer persönlichen Lernfortschritte sind die Ergebnisse schriftlicher, mündlicher und anderer fachspezifischer Lernkontrollen zur Leistungsfeststellung heranzuziehen. Die Leistungsbewertung muss unabhängig von der Glaubensentscheidung der Schülerinnen und Schüler erfolgen. Nicht die religiösen, politischen oder moralischen Einstellungen der Kinder und Jugendlichen sind zu beurteilen, sondern die im Prozess des Unterrichts erworbenen Kompetenzen (Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten). Die Leistungsbewertung kann sich daher nur auf einen Teilbereich dessen, was im Religionsunterricht geschieht, beziehen.

Die Aufgaben zur Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung müssen sich an den Merkmalen eines kompetenzorientierten Religionsunterrichts orientieren.

Kompetenzorientierte Aufgabenstellung

- lässt variable Wege zu längerfristigen Zielen zu,
- zielt auf kumulatives, vernetztes und nachhaltiges Lernen,
- strebt Wissen an, das in religiös bedeutsamen Lebenssituationen Anwendung findet,
- sieht Schüler und Schülerinnen als Gestaltende eigener Lernprozesse an,
- orientiert sich an Operatoren, die die drei Anforderungsbereiche Reproduktion, Reorganisation und Transfer abbilden.

In Lernkontrollen sind inhalts- und prozessbezogene Kompetenzen angemessen zu berücksichtigen. Festlegungen zur Anzahl der bewerteten schriftlichen Lernkontrollen trifft die Fachkonferenz auf der Grundlage der Vorgaben des Erlasses „Die Arbeit in der Hauptschule“ in der jeweils geltenden Fassung.

Mündliche und fachspezifische Leistungen besitzen bei der Bestimmung der Gesamtsur im Fach Katholische Religion ein deutlich höheres Gewicht als die schriftlichen Leistungen. Der Anteil der schriftlichen Leistungen an der Gesamtsur ist abhängig von der Anzahl der schriftlichen Lernkontrollen innerhalb eines Schulhalbjahres bzw. Schuljahres. Er darf ein Drittel an der Gesamtsur nicht unterschreiten.

Zu mündlichen und anderen fachspezifischen Leistungen zählen z.B.:

- Beiträge zum Unterrichtsgespräch
- Unterrichtsdokumentationen
- Partner- oder Gruppenarbeiten und deren Darstellung
- Präsentationen, zunehmend mediengestützt
- Freie Leistungsvergleiche wie etwa Schülerwettbewerbe
- Szenische und bildnerische Darstellungen und Inszenierungen

Bei kooperativen Arbeitsformen sind sowohl die individuelle Leistung als auch die Gesamtleistung der Gruppe in die Bewertung einzubeziehen. So werden neben methodisch-strategischen auch die sozial-kommunikativen Leistungen angemessen einbezogen.

In Lernkontrollen werden überwiegend Kompetenzen überprüft, die im unmittelbar vorangegangenen Unterricht erworben werden konnten. Darüber hinaus sollen jedoch auch Problemstellungen einbezogen werden, die die Verfügbarkeit von Kompetenzen eines langfristig angelegten Kompetenzaufbaus überprüfen.

Die Grundsätze der Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung müssen für die Schülerinnen und Schüler sowie für die Erziehungsberechtigten transparent sein und erläutert werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Quantität und die Qualität der Beiträge für die Beurteilung maßgeblich sind.

5 Aufgaben der Fachkonferenz

Die Fachkonferenz erarbeitet unter Beachtung der rechtlichen Grundlagen und der fachbezogenen Vorgaben des Kerncurriculums einen schuleigenen Arbeitsplan (Fachcurriculum).

Der schuleigene Arbeitsplan ist regelmäßig zu überprüfen und weiterzuentwickeln, auch vor dem Hintergrund interner und externer Evaluation. Die Fachkonferenz trägt somit zur Qualitätsentwicklung des Faches und zur Qualitätssicherung bei.

Die Fachkonferenz

- erarbeitet Themen bzw. Unterrichtseinheiten, die den Erwerb der erwarteten Kompetenzen ermöglichen, und beachtet ggf. vorhandene regionale Bezüge,
- legt die zeitliche Zuordnung innerhalb der Doppeljahrgänge fest,
- empfiehlt dem Entscheidungsgremium der Schule die Unterrichtswerke und trifft Absprachen zu sonstigen Materialien, die für das Erreichen der Kompetenzen wichtig sind,
- arbeitet mit dem Fach Evangelische Religion in den fachlichen Bereich betreffenden Angelegenheiten zusammen,
- prüft und regelt ggf. Möglichkeiten der konfessionellen Kooperation gemäß dem Erlass „Regelungen für den Religionsunterricht und den Unterricht in Werte und Normen“,
- entwickelt ein fachbezogenes und fachübergreifendes Konzept zum Einsatz von Medien,
- benennt fachübergreifende und fächerverbindende Anteile des Fachcurriculums,
- stimmt fachübergreifende und fächerverbindende Anteile des Fachcurriculums mit den anderen Fachkonferenzen ab,
- trifft Absprachen zur einheitlichen Verwendung der Fachsprache und der fachbezogenen Hilfsmittel,
- trifft Absprachen über die Anzahl und Verteilung verbindlicher Lernkontrollen im Schuljahr,
- trifft Absprachen zur Konzeption und zur Bewertung von schriftlichen, mündlichen und fachspezifischen Lernkontrollen,
- bestimmt das Verhältnis von schriftlichen, mündlichen und anderen fachspezifischen Leistungen bei der Festlegung der Zeugnisnote,
- wirkt mit an Konzepten zur Unterstützung von Schülerinnen und Schülern beim Übergang in berufsbezogene Bildungsgänge (z.B. durch Sozialpraktika ...),
- berät über Differenzierungsmaßnahmen,
- wirkt mit bei der Entwicklung des Förderkonzepts der Schule und stimmt die erforderlichen Maßnahmen zur Umsetzung ab,
- initiiert und fördert Anliegen des Faches bei schulischen und außerschulischen Aktivitäten (z.B. Nutzung außerschulischer Lernorte, Besuch kirchlicher und diakonischer Einrichtungen, Organisation von Ausstellungen und Projekten, Teilnahme an Wettbewerben),
- ermöglicht durch Kooperation mit den örtlichen Kirchen und Gemeinden eine Begegnung mit Formen praktizierten Glaubens und Orten gelebter christlicher Religion und sichtbar gewordener Überlieferung,

- initiiert Beiträge des Faches zur Gestaltung des Schullebens (z.B. Gedenktage, Ausstellungen, Projektstage, Schul- oder Schüलगottesdienste, anlassbezogene religiöse Feiern) und trägt zur Entwicklung des Schulprogramms bei,
- entwickelt ein Fortbildungskonzept für die Fachlehrkräfte und lässt sich über Fortbildungsinhalte informieren. Dabei bezieht sie die Angebote der Fachberatung und der kirchlichen Institutionen ein.

Operatoren⁹

Operatoren geben an, welche Tätigkeiten beim Kompetenznachweis erwartet werden.

Anforderungsbereich I (Reproduktion)

Operatoren	Definitionen
nennen, benennen	Ausgewählte Elemente, Aspekte, Merkmale, Begriffe, Personen etc. unkommentiert angeben
skizzieren	Einen bekannten oder erkannten Sachverhalt oder Gedankengang in seinen Grundzügen ausdrücken
formulieren, darstellen, aufzeigen	Den Gedankengang oder die Hauptaussage eines Textes oder einer Position mit eigenen Worten darlegen
wiedergeben	Einen bekannten oder erkannten Sachverhalt oder den Inhalt eines Textes unter Verwendung der Fachsprache mit eigenen Worten ausdrücken
beschreiben	Die Merkmale eines Bildes oder eines anderen Materials mit Worten in Einzelheiten schildern
zusammenfassen	Die Kernaussagen eines Textes komprimiert und strukturiert darlegen

Anforderungsbereich II (Reorganisation und Transfer)

Operatoren	Definitionen
einordnen, zuordnen	Einen bekannten oder erkannten Sachverhalt in einen neuen oder anderen Zusammenhang stellen oder die Position eines Verfassers bezüglich einer bestimmten Religion, Konfession, Denkrichtung etc. unter Verweis auf Textstellen und in Verbindung mit Vorwissen bestimmen
anwenden	Einen bekannten Sachverhalt oder eine bekannte Methode auf etwas Neues beziehen
belegen, nachweisen	Aussagen durch Textstellen oder bekannte Sachverhalte stützen
begründen	Aussagen durch Argumente stützen

Anforderungsbereich III (Reflexion und Problemlösung)

Operatoren	Definitionen
erläutern, erklären, entfalten	Einen Sachverhalt, eine These etc. ggf. mit zusätzlichen Informationen und Beispielen nachvollziehbar veranschaulichen
herausarbeiten	Aus Aussagen eines Textes einen Sachverhalt oder eine Position erkennen und darstellen
vergleichen	Nach vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede ermitteln und darstellen
analysieren, untersuchen	Unter gezielter Fragestellung Elemente, Strukturmerkmale und Zusammenhänge systematisch erschließen und darstellen
in Beziehung setzen	Zusammenhänge unter vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten begründet herstellen
sich auseinandersetzen mit	Ein begründetes eigenes Urteil zu einer Position oder einem dargestellten Sachverhalt entwickeln
beurteilen, bewerten, Stellung nehmen, einen begründeten Standpunkt einnehmen	Zu einem Sachverhalt unter Verwendung von Fachwissen und Fachmethoden sich begründet positionieren (Sach- bzw. Werturteil)
erörtern	Die Vielschichtigkeit eines Beurteilungsproblems erkennen und darstellen, dazu Thesen erfassen bzw. aufstellen, Argumente formulieren, nachvollziehbare Zusammenhänge herstellen und dabei eine begründete Schlussfolgerung erarbeiten (dialektische Erörterung)

⁹ Vgl. Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Katholische Religionslehre (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 1.12.1989 i.d.F. vom 16.11.2006)

Beispiele zur Umsetzung

3.2.4 Nach der Verantwortung des Menschen in der Welt fragen

Ausgewählte erwartete Kompetenz am Ende von Schuljahrgang 6:

Die Schülerinnen und Schüler stellen eine biblische Schöpfungserzählung dar, formulieren den Auftrag zum Bewahren der Schöpfung und wenden Möglichkeiten zu ihrem Erhalt an.

Inhalte des Unterrichts	Wege zum Kompetenzerwerb	Medien
<ul style="list-style-type: none"> Die Faszination Schöpfung Der babylonische Schöpfungsmythos Das Weltbild des Altertums Die Gabe der Schöpfung - 1. Schöpfungsbericht (Gen 1,1-2,4a) Die Schöpfung ist gefährdet Die Aufgabe der Schöpfung - 2. Schöpfungsbericht (Gen 2,4b-25) Wir übernehmen Verantwortung für die Schöpfung 	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> - erleben die Natur mit allen Sinnen (hören, fühlen, sehen, tasten, schmecken). - sammeln Naturprodukte und präsentieren diese. - stellen die Schönheit der Natur durch eigene Bilder oder fotografisch dar. - bearbeiten ein Quiz mit außergewöhnlichen Naturphänomenen. - erleben eine Zeitreise, spielen ein Rollenspiel „Vor langer Zeit in Babylon“. - erstellen ein Modell des babylonischen Weltbildes. - strukturieren mit eigenen oder anderen Bildern den 1. Schöpfungsbericht. - vergleichen anhand ausgewählter Texte die Entstehung bzw. Erschaffung des Menschen im babylonischen Schöpfungsmythos mit dem des 1. Schöpfungsberichts. - spielen ein szenisches Spiel „Vater und Kind“, welches die Bilder der biblischen Schöpfungsberichte deutet. - zeigen an provokanten Bildern, Zeitungsartikeln, Karikaturen, Filmsequenzen, Internetquellen Beispiele der Umweltzerstörung auf. - stellen die Aufgabe zur Bewahrung der Schöpfung in Form einer Collage, Wandzeitung, eines Infoblattes dar. - planen eine nachhaltige Aktion zum Schutz der Natur in ihrem Umfeld und führen diese aus. 	<p>Natur-Materialien</p> <p>Bildmaterialien</p> <p>Auszüge aus Schulbüchern S. ...</p> <p>...</p> <p>Bildmaterialien, Bastelmaterialien</p> <p>Auszüge aus Schulbüchern S. ...</p> <p>Erzählungen zur Bibel</p> <p>Lehrfilm-Titel: „.....“ (Kreisbildstelle) Zeitschriften Internetadressen: „www.“ DVD: Titel: „.....“ Materialien aus Bibliotheken Foliensammlung „.....“</p>

Weitere erwartete Kompetenz, die zum Tragen kommt:

Die Schülerinnen und Schüler erläutern biblische Gottesbilder, vergleichen sie miteinander und setzen sie in Beziehung zu ihren eigenen Vorstellungen von Gott.

(Inhaltsbezogener Kompetenzbereich „Nach Gott fragen“, am Ende von Schuljahrgang 6)

Ausgewählte erwartete Kompetenz am Ende von Schuljahrgang 10:

Die Schülerinnen und Schüler stellen eine christliche Position zu einem ethischen Grenzbereich dar und begründen ihren eigenen Standpunkt.

Inhalte des Unterrichts	Wege zum Kompetenzerwerb	Medien
<ul style="list-style-type: none"> Die Einzigartigkeit des Menschen Die Faszination des werdenden Lebens Verantwortung gegenüber dem Ungeborenen Verantwortung gegenüber sich selbst und gegenüber dem Anderen Ungewollte Schwangerschaft – Frauen in Konflikt-situationen Das 5. Gebot und das eigene Gewissen Körperliche und seelische Folgen eines Schwangerschaftsabbruchs Beeinflussungen für oder gegen das Leben Beratungsmöglichkeiten, Beratungsstellen und andere Hilfsangebote Gesetzliche Regelungen zu Schwangerschaftskonflikten und die Position der katholischen Kirche 	<p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none"> - zeichnen die eigene Hand in allen Details, fotografieren sie oder bilden sie in Gips ab. - erstellen eine Collage mit Bildern des werdenden Lebens; ordnen Bilder oder Modelle den Entwicklungsstadien zu und erkennen den Beginn des Lebens. - identifizieren sich mit dem Ungeborenen anhand einer fiktiven Hörszene, stellen dadurch die Abhängigkeit und Hilflosigkeit des Ungeborenen heraus und entwickeln diesem gegenüber ein Verantwortungsgefühl. - definieren Verantwortung im Bereich der Sexualität von beiden Geschlechtern anhand von Fallbeispielen und/oder anhand von psychologischen und moraltheologischen Stellungnahmen. - bearbeiten Fallbeispiele in Form von Texten, Filmen und stellen die Gründe für eine ungewollte Schwangerschaft, deren Folgen sowie die Konfliktsituationen der Frauen zusammen und beurteilen diese. - erstellen ein Plakat mit dem 5. Gebot, das Bezüge zur ungewollten Schwangerschaft zeigt, und erkennen im Unterrichtsgespräch die Gewissenskonflikte und –entscheidungen. - erarbeiten die körperlichen und seelischen Folgen einer Abtreibung anhand eines Fallbeispiels aus der psychologischen Praxis. - entwerfen Rollenspiele und beurteilen die verschiedenen Sichtweisen - besuchen eine Beratungsstelle, z.B. der Caritas, des Sozialdienstes katholischer Frauen, informieren sich über Hilfsmöglichkeiten und gestalten eine Info-Mappe, in der sie einige Beratungs- und Hilfsmöglichkeiten zusammenstellen, z.B. Gespräche mit Eltern, Verwandten, Ärzten, Vertrauenslehrkräften; in Beratungsstellen, beim Jugendamt; kirchliche Hilfsfonds, Babyklappe, Freigabe zur Adoption. - informieren sich über die gesetzlichen Regelungen zu Schwangerschaftskonflikten (§ 218, Indikationen) sowie über die kirchliche Position und stellen die unterschiedlichen Standpunkte gegenüber. 	<p>Bildmaterialien, Modelle</p> <p>Lese- und Hörszenen</p> <p>Auszüge aus Schulbüchern S...</p> <p>Lehrfilme Titel: „.....“, (Kreisbildstelle) DVD Titel: „.....“</p> <p>Bild-Materialien, z.B. aus Bibliotheken</p> <p>Internetadressen: „www.“</p> <p>Verschiedene Informationsmaterialien</p> <p>Gesetzestexte, Broschüren von Beratungsstellen, Internetadressen: „www.“</p>